

Die See hatte einen unerwarteten Gast aufgenommen, aber seine Oberfläche hatte ihr Aussehen nicht verändert.

Diese Person war Cuchillo, — der Schakal, der, von seinem Schicksal übel beraten, auf dem Jagdgrunde der Löwen jagen wollte.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Ankunft von Don Estevan und seinen Gefährten.



Als Cuchillo in Folge seines eiligen Rittes in der Nähe der Nebelberge angekommen war, hielt er von neuem an. Der Bandit hatte die Gegend, die er schon einmal gesehen, nicht vergessen; aber sein von Furcht und Freude erfülltes Herz und das ihm in den Ohren saufende Blut beraubten seine Augen ihres gewöhnlich so scharfen Blicks. Er mußte einen Augenblick Halt machen, um sich zu orientieren.

Erst nach Verlauf einiger Minuten konnte er einen ruhigeren Blick umherwerfen.

Es war noch ganz dunkel, als er in der Nähe der über dem Goldthale sich erhebenden Pyramide ankam, und die feuchten Ausdünstungen des Sees verhüllten sowohl das Thal als den steilen Hügel, auf dem sich das indianische Grabmal befand, mit einem dichten Schleier.

Das dumpfe Rauschen des Wasserfalls, dessen er sich noch erinnerte, war für ihn ein Zeichen, das seiner Ungewißheit ein Ende machte. Er hatte nicht vergessen, daß der Wasserfall nicht weit von dem Lager in einen Abgrund stürzte.

Er stieg nun ab, um einen Augenblick auszuruhen und den Anbruch des Tages zu erwarten. Kaum hatte er sich aber gesetzt, als ein Gefühl des Schreckens ihn aufspringen machte, wie wenn er sich in der Nähe einer giftigen Schlange befunden hätte. Der Zufall hatte es gewollt, daß er genau an demselben Orte anhielt, an dem er den Marcos Arellanos ermordet hatte. Der Bandit sah zu seinem Schrecken mit der Geschwindigkeit des Blitzes die geringsten Einzelheiten dieses tödtlichen Kampfes wieder vor seinen Augen. Er verspürte ein Gefühl tiefen, aber kurzen Schreckens.

In den amerikanischen Einöden fürchtet der vereinzelte Reisende die Lebenden mehr als die Toten, und Cuchillo hatte die Weißen oder die Indianer zu sehr zu fürchten, als daß er Zeit gehabt hätte, sich lange mit Arellanos zu beschäftigen.

Nach und nach kamen ihm andere Gedanken. Wenn er auch